14. Jahrgang.
Nr. 630

16. Januar 1931
כז׳ טבת תר״צא

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Nathan Straus gestorben.

O. G. - Kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres ist der edle und weitblickende Wohltäter Nathan *Straus* am 12. Januar in New York verstorben. Er kann, ohne die in Nekrologen übliche Uebertreibung, als einer der größten modernen Philanthropen bezeichnet werden. Nathan Straus stand im Zentrum der sozialen Fürsorgetätigkeit Amerikas und zugleich auch war er Mittelpunkt des national-jüdischen Lebens.

Geboren am 31. Januar 1848 in Ottersberg (Bayern), kam er als sechsjähriger Knabe mit seinen Eltern und Brüdern *Isidor* (der mit seiner Gemahlin bei Untergang der „Titanic" das Leben verlor) und *Oscar* (der Handelsminister im Kabinett Roosevelt war) nach Amerika. Er trat 1872 in die Importfirma seines Vaters, *L. Straus and Sons*, ein und wurde später Teilhaber des vom Bruder geführten Warenhauses *H. Macy and Co.* in New York, sowie des Brooklyner Warenhauses *Abraham and Straus*. Schon zu jenen Zeiten widmete er sich trotz überaus großer geschäftlicher Inanspruchnahme intensiv den Wohlfahrtsangelegenheiten New Yorks. Er wurde 1898 zum Präsidenten des Gesundheitsamtes von New York bestellt und leistete auf diesem Posten eine große hygienische Arbeit. Er vertrat die Vereinigten Staaten 1911 auf dem Berliner Internationalen Kongreß zum Schutze der Kinder und 1912 beim Tuberkulose-Kongreß in Rom. In der demokratischen Partei spielte der Verstorbene eine einflußreiche Rolle. Die Stadt New York zeichnete Nathan Straus mit dem *Ehrenbürgerrecht* aus, zahllose soziale und wissenschaftliche Organisationen verliehen ihm die Ehrenpräsidentschaft.

Nathan Straus beschritt neue, produktive Wege der Philanthropie durch seine bahnbrechende Kinderfürsorge. Er widmete einen großen Teil seiner riesigen Einkünfte wohltätigen Zwecken, wie der Verteilung von pasteurisierter Milch, Brot und anderen Lebensmitteln an Arme, besonders an Kinder, er baute Wohnhäuser für Obdachlose und Tuberkulose-Heilstätten für Kinder und richtete Suppenküchen für Arbeitslose ein. Durch die Einrichtung der Milchdepots, an denen pasteurisierte Milch abgegeben wird, ging nachweisbar die Kindersterblichkeit erheblich zurück; dieses von Nathan Straus eingeführte und subventionierte System machte in ganz Amerika Schule und fand auch in anderen Ländern starke Nachahmung.

Der Weltkrieg, der unter den jüdischen Massen in Osteuropa verheerende Wirkungen zeitigte, erschloß Nathan Straus ein ungeheures Wirkungsfeld und er zeigte hier durch die *Tat* und nicht das große Wort, daß er ein guter Jude war. Das warme Herz des Verstorbenen wandte sich ganz der Not seiner Brüder zu. Er zog sich 1915 von jeglicher geschäftlicher Betätigung zurück, um nur noch für seine Menschheitsideale zu leben. Er war einer der ersten, der dem amerikanisch-jüdischen Hilfswerk, welches das *Joint Distribution Committee* bei Kriegsbeginn inaugurierte, 100,000 Dollar überwies, er begann auf jeden Luxus zu verzichten, schränkte seine Lebenshaltung erheblich ein, verschenkte sein prächtiges Landhaus, seine wundervolle Yacht, sein Automobil und den erlesenen Schmuck seiner Gattin für wohltätige Zwecke. Solche Philanthropie ist beispielslos.



Nathan Straus.

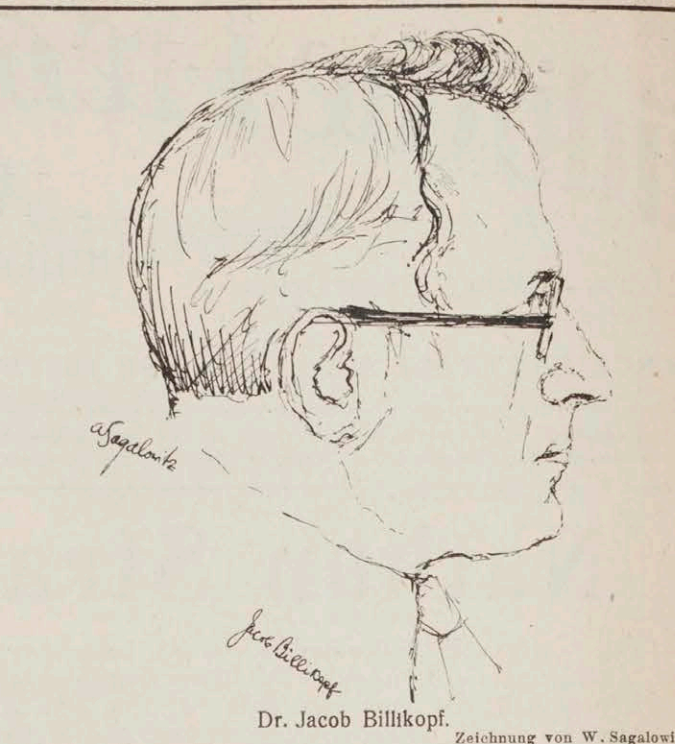
Mit seinem Herzen kam auch seine Seele zum jüdischen Volk. Er wurde Zionist. Was Wunder, daß er eine der populärsten Figuren des öffentlichen jüd. Lebens wurde. Die Zionistische Organisation Amerikas wählte ihn mehrere Male zum Ehrenpräsidenten und auch der Amerikanisch-Jüdische Kongreß verlieh ihm diese hohe Auszeichnung. Der Brandeisgruppe nahestehend, nahm er eine vermittelnde Stellung ein. Für den Palästinaaufbau in seinen verschiedensten Formen leistete Nathan Straus bedeutende Beiträge an Geld und Arbeit. Seine Spenden zugunsten dieser Zwecke belaufen sich auf über eine halbe Million Dollar, seine letzte große Palästinaspende erfolgte zu seinem 80. Geburtstage in der Höhe von 100,000 Dollar. Auf eigene Kosten hat er in Palästina schon vor dem Kriege Suppenküchen, Milchstationen, Kohlendepots, sowie ein Spital errichtet. Besondere Verdienste hat sich aber Nathan Straus durch die Schaffung des Nathan und Lina Straus Gesundheitszentrum in Palästina erworben, das allen Einwohnern ohne Unterschied der Rasse und Religion zugute kommt, dessen Grundsteinlegung am 2. März 1927 in Anwesenheit Straus' stattfand. Für dieses Gesundheitszentrum allein spendete der Verstorbene 250,000 Dollar. Nathan Straus hat, wie die dritte Konferenz des United Palestine Appeal im Oktober 1927 einstimmig in einer Resolution feststellte, sein ganzes Leben der jüd. Sache geweiht und moralisch und finanziell alle

irgendwie bedeutenden jüd. Unternehmungen unterstützt. Besonders das Gesundheitszentrum in Palästina ist eine dauernde Wohltat für das palästinische Volk und wird für die kommenden Generationen ein Denkmal jüdischer Philanthropie von bleibender Unvergänglichkeit bilden. Das jüdische Palästina ehrte diesen *„Großen in Israel"* durch die Errichtung einer Kolonie *„Nathania"*, neben der Kolonie *„Herzlia"* und die Benennung einer der Hauptstraßen von Tel-Aviv mit seinem Namen. Die Jewish Agency ehrte Nathan Straus durch seine Ernennung zum Ehrenvizepräsidenten. Daß auch die Bevölkerung New Yorks Nathan Straus als den großen Philanthropen anerkennt, ergibt sich daraus, daß anläßlich des silbernen Jubiläums der Schaffung von Groß-New York (1923), bei einer Rundfrage auf die Frage, wer in den vergangenen Jahren die größten Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Wohltätigkeit erlangt hat, Nathan Straus die meisten Stimmen erhielt. In Nathan Straus verliert das Judentum im speziellen, die amerikanische Philanthropie im allgemeinen eine ihrer bedeutungsvollsten Persönlichkeiten.

Nathan Straus, der Philanthrop.

Von Dr. Jacob Billikopf.

Während der Kriegsbeschädigten-Fürsorge in den Jahren 1917—19 war es mein Privileg, mit dem „Grand Old Man of American Jewry" in täglichen Kontakt zu kommen. Als ich in New York meine Arbeit aufnehmen wollte, lud mich Nathan Straus in sein Haus, doch wagte ich nicht, die Einladung wegen der mit meiner Arbeit verbundenen Störungen anzunehmen. Eines Abends jedoch waren meine Koffer aus dem Hotel verschwunden und an deren Stelle fand ich eine Karte von Nathan Straus, die mich davon in Kenntnis setzte, daß sich meine Koffer in seinem Hause befänden. Dort war ich zwei Jahre lang Gast. Er nahm an meiner Arbeit lebhaften Anteil und spendete für die Kampagne von 10 Millionen Dollar mehr als irgend jemand im Verhältnis zu seinem Vermögen. Ihm, sowie Felix M. *Warburg*, Louis *Marshall*, Jacob H. *Schiff* und Julius *Rosenwald* ist es zu verdanken, daß damals die 10 Millionen Dollar für das Jointwerk aufgebracht werden konnten. Hätten diese Männer, Nathan Straus vor allem, nicht alle ihre Fähigkeiten und Beziehungen eingesetzt, so wäre diese hohe Summe niemals aufgebracht worden. Nathan Straus reiste durch ganz Amerika und mahnte das amerikanische Judentum unermüdlich an seine heilige Pflicht. Ich übertreibe nicht, wenn ich erkläre, daß er tausende von Briefen in diesen zwei Jahren schreiben mußte. Täglich füllte ich seine Agenda mit unzähligen Konferenzen. Er bekundete ein so lauteres und hingebungsvolles Mitgefühl für die notleidenden Juden in Europa, daß jeder, der ihm zuhörte, ergriffen und begeistert wurde. Nach der historisch gewordenen Versammlung in Carnegie-Hall, an welcher drei Millionen



Dr. Jacob Billikopf. Zeichnung von W. Sagalowitz.

Dollar aufgebracht wurden, sagte er zu mir: „Ich bin sehr enttäuscht, da wir noch nicht einen Drittel unserer Kampagne aufgebracht haben. Was sind schon drei Millionen Dollar für einen solchen Zweck? Ein Tropfen in einem stürmischen Ozean des Leidens." Es war kein Unterbruch in seinem Geben an Zeit, Geld und unermüdlicher Energie.

Viele Bitten und Gesuche kamen oft direkt an ihn und er erledigte sie oft selbst. Als die von ihm geschaffene Suppenküche in Jerusalem ein dringendes Hilfsgesuch an ihn richtete, sandte er dem amerikanischen Konsul in Jerusalem telegraphisch die erforderlichen Mittel zum Weiterbetrieb der Küche. Er beauftragte mich auch mit dem Verkaufe seines berühmten Landhauses zugunsten der Kriegsleidenden. Als das nicht schnell genug möglich war, gab er Auftrag, den Verkauf ohne Verzug mit Verlust zu vollziehen. Je mehr Luxus und Bequemlichkeit er aufgab, umso glücklicher fühlte er sich.

Im Mai 1917 nahm Nathan Straus an einem Meeting der Nationalen Liga für Frauendienste im Hause Morgans teil. Als sich Schwierigkeiten für die Aufbringung von 100,000 Dollar ergaben, rief er der Versammlung zu: „Die reichen Leute New Yorks handeln beschämend. Es gibt hier Leute, die im Kriege Millionen verdient haben und die nur tausend Dollar für die Kriegsleidenden beisteuern. Das ist verbrecherisch." Dieser Angriff konsternierte gewisse Kreise, veranlaßte aber viele, mehr zu spenden. Bei jeder Versammlung für wohltätige Zwecke war er dabei und in den Spenderlisten figurierte er stets mit hohen und höchsten Beiträgen.

Botschafter Henry *Morgenthau* telegraphierte im Jahre 1914 aus Konstantinopel um Hilfe für die Juden im Heiligen Lande. Innert 48 Stunden ermöglichte Nathan Straus zusammen mit Louis *Marshall* und Jacob H. *Schiff* die Ueberweisung von 50,000 Dollar; 1915 schuf Straus einen neuen Fonds durch die Spende von 100,000 Dollar; 1916 lancierte Nathan Straus einen neuen Drive und spendete durch den Verkauf seiner Yacht „Sisilina" 50,000 Dollar. Er sagte oft zu seiner Frau *Lina Straus*, die 1930 verstor-

ben ist und die die Hadassah durch unermüdliche Arbeit und große Geldspenden gefördert hat: „Ich kann warten, bis ich Geld verdiene, aber ich kann nicht warten mit meinen Spenden. Die Möglichkeit, Geld zu verdienen, werde ich immer haben, aber die Möglichkeit, Gutes zu tun, wird für immer vorbeigehen." Seine Spenden in einem Jahre überstiegen oft die Summe seines Einkommens und zwangen ihn, von seinem Kapital zu zehren.

Nathan Straus' Größe als Philanthrop kann nicht gemessen werden an der Höhe seiner Spenden, obwohl er für philanthropische Zwecke ohne Rücksicht auf Rasse und Konfession Millionen ausgegeben hat. Wenn er nur einen Zehntel dessen gegeben hätte, was er tat, so wäre er doch einer der größten Philanthropen Amerikas, die Personifikation der Nächstenliebe.

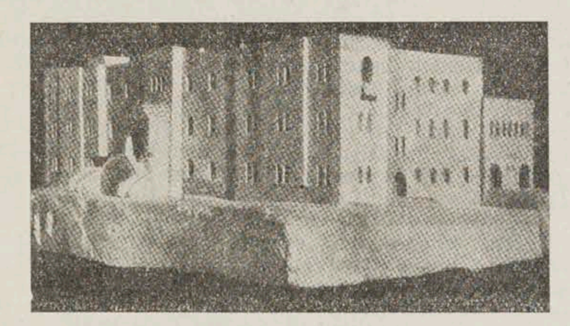
Präsident Hoovers Kondolation.

Die gesamte amerikanische Presse würdigt an leitender Stelle die Persönlichkeit und das weltumfassende humanitäre Wirken des Verstorbenen. Die bedeutensten Vertreter der jüdischen und christlichen Oeffentlichkeit Amerikas, Mitglieder der Regierung und Führer fast aller großen Organisationen, haben den Hinterbliebenen ihr Beileid zum Ausdruck gebracht.

Das Kondolenzschreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herbert *Hoover*, lautet u. a.: „Durch den Tod von Nathan Straus ist unserem nationalen Leben eine verehrungswürdige Gestalt entrissen worden, deren Verlust schmerzlich empfunden werden wird; ein Führer der Judenheit, dessen Vision von hilfsbereiter Menschenfreundlichkeit über alle nationalen und konfessionellen Grenzen hinausging; ein Philanthrop, dessen Wohltaten, insbesondere die für die Kinder, bis in die ferne Zukunft weiter wirken werden."

Das Begräbnis.

New York, 13. Jan. Das Begräbnis des verstorbenen großen Philanthropen Nathan Straus fand Dienstag, den 13. Jan., statt. Der Trauergottesdienst wurde im Tempel Emanu-El abgehalten. Dem letzten Wunsche des Verstorbenen entsprechend, wurden die Begräbniszeremonien kurz und einfach gehalten. Den jüdisch-religiösen Vorschriften gemäß, wurde Nathan Straus in einem Sarg aus ungehobelten Weichholzbrettern zu Grabe getragen; von jedem Blumenschmuck wurde Abstand genommen. (JTA)



Nathan und Lina Straus Gesundheitszentrum in Jerusalem.



Nathan Straus als 81 Jähriger beim Golfspiel.

Ergebnis der Vereinigten Kampagne in Amerika.

Finanzkrise der Jewish Agency.

(JPZ) *New York*. - T. M. - Letzte Woche wurde die Vereinigte Jüd. Kampagne in Amerika, welche sechs Millionen Dollar für das Jointwerk und den Palästinaaufbau hätte aufbringen sollen, abgeschlossen. Die Kampagne erbrachte nur etwa *einen Drittel* des festgesetzten Betrages. Ende Januar werden daher zwei neue große Geldsammlungen eingeleitet werden, dieses Mal aber eine separate für den Joint und eine für die Jewish Agency.

Der Mißerfolg dieser Kampagne und der starke Rückgang der Einnahmen aus anderen Ländern hat die Jewish Agency in eine Finanzkrise gebracht. Die Exekutive der Jewish Agency hat infolge der schwierigen Finanzlage die weitere Verteilung von Arbeiter-Einwanderungszertifikaten nach Palästina eingestellt, ein erheblicher Teil der letztens ausgegebenen 1500 Zertifikate bleibt vorläufig unausgenutzt. Unter den Sparmaßnahmen befindet sich auch der Abbau von 10 Beamten im Londoner Hauptbureau und die Einstellung des Erscheinens der Presse-Revue. Auch die Zion. Exekutive in Palästina hat verschiedene Beamte abgebaut. Die Mitglieder der Jewish Agency haben ein Monatsgehalt dem Keren Hajessod zur Verfügung gestellt.

Paul Warburg leistet Deutschland und Amerika einen guten Dienst.

(JPZ) *Berlin*. Die deutschen Tageszeitungen geben ausführlich die Rede wieder, die der Vorsitzende der Manhattan-Bankgruppe, Herr Paul M. *Warburg*, auf deren Generalversammlung gehalten und in der er die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftsdepression aufgezeigt und die Mittel zu ihrer Behebung behandelt hat. In Deutschland, führte Paul M. *Warburg* in seiner Rede u. a. aus, hätten die Kräfte der Rechtsordnung gerade eine verzweifelte Schlacht für die Erhaltung der Demokratie und des Nationalkredits gewonnen. Alle Kräfte habe Deutschland angespannt, um sein Haus in Ordnung zu bringen. Amerika solle ihm daher alle moralische und materielle Unterstützung zuteil werden lassen, damit es den Druck der Wirtschaftsdepression, der auf Deutschland als erschöpftem, seiner wirtschaftlichen Reserven entblößtem und mit schwerem Reparationslasten beladenem Lande, besonders laste, überwinde. Die „Vossische Zeitung" bemerkt zu der Rede Warburgs: „Die Rede Paul M. Warburgs zeigt bemerkenswerten Freimut. Sein männliches Eintreten für Deutschland beweist seine Unabhängigkeit. Mit seiner Rede hat er uns und Amerika einen guten Dienst geleistet."

Die Frage des englischen Weissbuches vor dem amerikanischen Repräsentantenhaus.

Washington. Das jüd. Mitglied des amerikanischen Repräsentantenhauses, *Dickstein*, hat im Kongreß der Vereinigten Staaten die Frage der englischen Palästina-Politik zur Sprache gebracht und eine diplomatische Intervention der Vereinigten Staaten wegen der Herausgabe des Palästina-Weißbuches, dessen Inhalt einen Vertrauensbruch gegenüber den Juden darstelle, gefordert. In längerer Rede legte Dickstein dar, daß gegenüber der von der englischen Regierung geplanten Palästina-Politik eine klare Präzisierung des amerikanischen Standpunkts notwendig sei. Es sei Pflicht der Vereinigten Staaten, alle ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel anzuwenden, um eine Aenderung der augenblicklichen Situation herbeizuführen. Infolge des Hinauszögerns eines offiziellen Protestes der Vereinigten Staaten gegen die durch die Haltung der engl. Regierung geschaffene Lage sei bereits viel Unheil geschehen. Der Protest Amerikas gegen das Weißbuch müsse in unzweideutiger Weise erfolgen, damit England zu einer richtigen Erkenntnis der Sachlage gelange und seine Pflicht tue. Der amerikanische Kongreß dürfe dem Bruch des von Präsident Wilson nach der Veröffentlichung der Balfour-Deklaration gegebenen feierlichen Versprechens gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Der Redner erinnerte sogar an die Leistungen der jüd. Legion im Weltkriege, in deren Reihen auch zahlreiche amerikanische Juden gekämpft und bei der Eroberung Palästinas durch die Allierten mitgewirkt haben. Palästina sei das einzige Land, das heute noch für jüd. Einwanderung in Betracht komme, das einzige Land, wo die Juden leben können, ohne daß ihnen Verfolgung droht. Die Ausführungen Dicksteins wurden vom amerikanischen Kongreß mit großem Beifall und lebhaften Zustimmungskundgebungen aufgenommen. (JTA)

Ein jüdischer Bundesanwalt für den Staat New York.

(JPZ) *New York.* Der jüd. Rechtsanwalt G. Z. *Medalie* wurde zum Bundesanwalt für den Staat New York vorgeschlagen. Der Vorschlag wird in einigen Tagen dem Senat unterbreitet werden, der gegen Medalies Ernennung keinen Einwand erheben dürfte. R. A. Medalie, der im 47. Lebensjahr steht, ist gebürtiger New Yorker und betätigt sich intensiv auf jüd.-sozialem Gebiet. Er ist auch Mitglied des Amerikanisch-Jüd. Kongresses.

Exminister Vito Finzi gestorben.

Florenz. Im hohen Alter verstarb in Florenz der ehemalige Minister Vito *Finzi.* Finzi, der Jude war, nahm als Freiwilliger an den italienischen Freiheitskämpfen von 1866 teil und besaß eine Reihe der höchsten italienischen Auszeichnungen. In der italienischen Resorgimento-Bewegung hat er eine bedeutende Rolle gespielt.

Eine Auszeichnung für Prof. Ottolenghi.

(JPZ) *Rom.* Die italienische Regierung hat dem Oberrabbiner von Venedig, Prof. *Ottolenghi,* den hohen Orden „Commendatore della Corona d'Italia" verliehen. Prof. Ottolenghi ist eine der repräsentativsten Persönlichkeiten des italienischen Judentums und hat eine Reihe grundlegender jüd.-wissenschaftlicher Arbeiten veröffentlicht.

Ein Regierungskommissar für die jüdischen Gemeinden in Tripolitanien.

Tripolis. Die italienische Regierung hat den Oberrabbiner von Turin, Dr. *Disegni,* zum Regierungskommissär der jüdischen Gemeinden in Tripolitanien ernannt. Anläßlich seines Amtsantrittes hat Dr. Disegni dem Generalgouverneur von Tripolitanien, Exzellenz *Badoglio,* ein großzügiges Schulprogramm für die jüd. Bevölkerung Tripolitaniens unterbreitet. Auf Grund dieses Programms soll in Tripolis mit Unterstützung der italienischen Regierung ein großes Gebäude für eine Talmud Thora-Schule für 3000 Schüler errichtet werden. In den Lehrplan der in jüd. Vierteln gelegenen öffentlichen Schulen sollen jüd. Lehrfächer in entsprechendem Ausmaß aufgenommen werden. Generalgouverneur Bagoglio hat für das ihm vorgelegte Schulprogramm großes Interesse bekundet und versprochen, die Forderungen der tripolitanischen Judenheit nach Möglichkeit zu erfüllen (JTA)

Eine indische Universität respektiert den Sabbat.

(JPZ) *Bombay.* - S.K. - Der Senat der indischen Universität *Madras* hat beschlossen, in Zukunft Prüfungen nicht mehr an Sabbaten und jüd. Feiertagen stattfinden zu lassen, falls sich unter den Prüfungskandidaten Juden befinden.

Dr. Weiner, Erbauer des modernstes Kraftwerkes von Europa.

(JPZ) Brünn. In diesen Tagen wurde in Brünn das neue Fernheizwerk seiner Bestimmung übergeben, ein Kraftwerk, das das modernste seiner Art in Europa ist und in diesem Umfange auf dem Kontinent zum ersten Male erreicht wurde. Die Kraftanlage, die zugleich Fernheiz- und Elektrizitätswerk ist, ist eine Schöpfung des Leiters der Westmährischen Elektrizitätsgesellschaft, des Generaldirektors Dr. Ing. Armin Weiner. Weiner, der gegenwärtig etwa 50 Jahre alt ist, betätigt sich intensiv an jüd. Werken und wendet den Fragen des Palästinaaufbaus ein besonderes Interesse zu. Schon als junger Mensch in verantwortungsvoller Position bei Elektrifizierungsarbeiten in Frankreich und Nordspanien tätig, ist er nach verschiedenen Zwischenstadien zur Westmährischen Elektrizitätsgesellschaft gekommen, an deren Spitze er sich große Verdienste um die Elektrifizierung Mährens erworben hat. Ihre heutige Stellung als größter Elektrizitätskonzern der Tschechoslovakischen Republik verdankt die in der Majorität von öffentlichen Körperschaften (Staat, Stadt und Land) beherrschte Gesellschaft der Initiative Dr. Weiners, der auch die Initiative zum Bau der Tayatalsperre bei Frein gegeben hat. Weiner steht in persönlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zu Einstein und besitzt in der fachwissenschaftlichen Welt einen großen Namen. Er war lange Zeit Präsident der Brünner Bnei Brith-Loge, er betätigt sich in der Brünner Jüd. Gemeinde und ist Vertreter der Nichtzionisten im Council der Jewish Agency und Präsident des Keren Hajessod in der Tschechoslovakei.

Die rumänische Regierung greift durch.

(JPZ) *Bukarest.* Im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Verhinderung von Ruhestörungen, richtete der Unterrichtsminister an die Rektoren sämtlicher Hochschulen und alle Schulbehörden ein Kreisschreiben, worin er sie ersucht, die Aufwiegler von den Hochschulen zu entfernen. Der Kultusminister weist in einem Rundschreiben an die Metropoliten und Bischöfe darauf hin, daß gewisse Geistliche Vereinigungen angehörten, welche Haß und Gewalt gegen einzelne Volksschichten predigten. Er verbietet für die Zukunft die Mitwirkung in solchen Vereinigungen und erklärt, daß die Regierung diese nicht mehr dulden werde.

Bei antisemitischen Organisationen durchgeführte Haussuchungen haben sehr belastendes Material zutage gefördert. Aus den beschlagnahmten Dokumenten soll sich ergeben haben, daß nicht nur einzelne Attentate, sondern eine großzügige terroristische Aktion im Lande geplant gewesen sei, die nach Eintreten eines in den Schriftstücken näher bezeichneten Ereignisses beginnen sollten. Es sei ferner gelungen, zwei Waffen- und Munitionsdepots der „Eisernen Hand" in Bukarest und Siebenbürgen auszuheben. Der Präsident der antisemitischen Liga „Erzengel Michael", *Codreanu*, wurde verhaftet. Codreanu hat vor einigen Jahren in Jassy den Präfekten Manciu, der jüd. Studenten gegen tätliche Angriffe seitens ihrer antisemitischen Kollegen schützte, ermordet, er wurde dann vom Jassyer Schwurgericht freigesprochen und wird seither von der antisemitischen Studentenschaft als ihr Held und Idol verehrt. Er war der Arrangeur fast aller Gewalttaten der antisemitischen Studenten in den letzten Jahren, u. a. auch der ungeheuerlichen Ausschreitungen in Großwardein und Klausenburg, die mit der Zerstörung der Synagogen und zahlreicher jüd. Geschäfte endete.

Gegen den Hochschulantisemitismus.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Die Mitglieder des Kartell-Convents der *Verbindungen deutscher Studenten jüd. Glaubens* haben sich mit der Tatsache befaßt, daß in mehreren Studentenparlamenten Beschlüsse gefaßt worden sind, bei den Staatsbehörden auf Einführung des *Numerus clausus* für alle jüdischen Studierenden hinzuwirken. Sie sind der Meinung, „daß es deutschen Wesens unwürdig ist, in Deutschland geborene, in deutscher Kultur erzogene und im deutschen Wesen wurzelnde Studenten von deutschen Schulen auszuschließen." Sie fordern entschiedene Abkehr von diesen Verfallserscheinungen akademischen Anstandes, weil sie sich bewußt sind, daß dem deutschen Studenten jüd. Glaubens auf deutschen Universitäten das gleiche Heimatrecht zusteht, wie allen anderen Kommilitionen.

Im Westen nichts Neues — aber in Wien...

(JPZ) *Wien.* - T.N. - In Wien kam es anläßlich der Aufführung des Films nach Remarqué's „Im Westen nichts Neues", zu empfindlichen Ausschreitungen hakenkreuzlerischer und nationalsozialistischer Gruppen. Es wurden Scheiben in vielen Kaffeehäusern, wo Juden verkehren, eingeschlagen und auch jüd. Passanten arg verprügelt, mitunter verletzt. Der Polizei gelang es, der Situation Herr zu werden — nachdem sie die weiteren Ausführungen des Films untersagt hatte. Die Hakenkreuzler agitierten öffentlich für einen Ueberfall auf den jüdischen Bezirk Wiens, die Leopoldstadt und durchzogen die Stadt unter Rufen „Juda verrecke". Die Stadt durchschwirrten nervöse und gespannte Stimmungen.


Dr. ing. h. c. Curt Soberhein.

Curt Sobernheim 60 Jahre alt.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Am 10. Jan. trat Bankdirektor Dr. h. c. Curt *Sobernheim*, ordentliches Vorstandsmitglied der Commerz- und Privat-Bank, in die Reihe der Sechziger ein. Sobernheim entstammt einer alten Berliner jüd. Bankierfamilie. Am 1. Jan. 1911 kam Sobernheim als ordentliches Vorstandsmitglied zur Commerz- und Discontobank. Man darf ohne Uebertreibung feststellen, daß Sobernheim an der machtvollen Entwicklung der Commerz- und Privat-Bank hervorragend beteiligt ist. Sein fortschrittlicher Sinn erfüllte ihn von jeher mit besonderem Interesse für neue Ideen, besonders auf technischem Gebiet, und so hat sich Sobernheim von Anfang an der Entwicklung der Hochfrequenzmaschinen, der Radio- und zuletzt der Tonfilm-Industrie angenommen. Die C. Lorenz A.-G. und die Telefon-Fabrik Berliner, sowie die Hackethal-Werke in Hannover, sind seine Gründungskinder. Auch dem Kohleverflüssigungsverfahren widmete er schon frühzeitig größte Aufmerksamkeit. Im speziellen bearbeitet Sobernheim das Konsortial- und Industriegeschäft im In- und Ausland und vertritt in dieser Eigenschaft seine Bank in 51 Aufsichtsräten großer Industriegesellschaften, von denen er bei 13 im Aufsichtsrat den Vorsitz bezw. stellvertretenden Vorsitz führt. Auch dem Zentralausschuß der *Reichsbank* gehört er als stellvertretendes Mitglied an. Das Werk der jüd. sozialen Fürsorge besitzt in ihm einen Förderer. Dr. Sobernheim ist ein Stiefsohn des Generalkonsuls Eugen *Landau* und ein Bruder des bekannten Industriellen Walter Sobernheim und des Legationsrates Prof. Dr. Moritz Sobernheim.

Der Reichskanzler beglückwünscht Curt Sobernheim.

(JPZ) *Berlin.* Der Reichskanzler Dr. *Brüning* hat Dr. Curt *Sobernheim* zur Vollendung des 60. Lebensjahres in einem Telegramm aufrichtige Glückwünsche ausgesprochen. Die großen Tageszeitungen würdigen in eingehenden Aufsätzen die Persönlichkeit Curt Sobernheims.

Verschiebung des Kongresses?

(JPZ) *Berlin.* - J. R. - Die in Palästina ansäßigen Mitglieder des Zion. Aktions-Komitees haben in Jerusalem eine Vorbesprechung abgehalten, in der die Frage einer eventuellen Verschiebung des Kongreßtermins erörtert wurde. Dieses Problem fand verschiedene Beurteilung. Während die Vertreter der Arbeiterparteil sich gegen die Abhaltung des Kongresses im Februar aussprachen, traten die Allgemeinen Zionisten, allerdings nicht mit besonderem Nachdruck, für die Einhaltung des festgesetzten Termins ein. Die Meinung innerhalb der Reihen des Misrachi war geteilt. Der linke Flügel schlug eine Verschiebung der Aktions-Komitee-Sitzung bis zum Abschluß der Verhandlungen zwischen Regierung und Jewish Agency und des Kongreßtermins bis nach Pessach vor, damit die Kampagne für den Palästina-Fonds nicht unterbrochen werde. Auch die Gruppe der amerikanischen Nichtzionisten um Felix M. *Warburg* ist der Ansicht, eine Tagung des Councils der Jewish Agency im Februar würde die Sammlungen für Palästina ungünstig beeinflussen. *Gegen* die Abhaltung des Kongresses im Febr. haben sich ferner die amerikanischen Mitglieder der Exekutive der Zion. Organisation Henrietta *Szold* und Louis *Lipsky* ausgesprochen.

Die Wahlen zum „Assefat Haniwcharim".

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Bei einer Wahlbeteiligung von rund 60 Prozent fanden die Wahlen zum „Assefat Haniwcharim", der ersten gesetzlich anerkannten jüd. Nationalversammlung statt. Die Agudisten haben an den Wahlen nicht teilgenommen. Das Wahlergebnis lautet: Arbeiterpartei 31, Revisionisten 16, Sephardim 6, Misrachi 5, Allgemeine Zionisten 5, Yemeniten 3, Linke Poale Zion 3 und Frauenpartei 2 Mandate. Die „Proletarische Liste (Kommunisten) konnte kein Mandat erlangen. Die Arbeiterpartei vereinigte 46 Prozent aller Stimmen auf sich. Den stärksten Stimmenzuwachs haben die Revisionisten erhalten und steigerten ihre Stimmenzahl von 7 auf 20 Prozent.

Das Testament Lucien Wolfs.

(JPZ) *London.* Soeben wurde der Inhalt des Testaments Lucien *Wolfs* der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Seine wertvolle jüd. Bibliothek und diverse Aufzeichnungen, darunter das Tagebuch über seine anläßlich der Friedenskonferenz im Jahre 1919 mit verschiedenen Staaten geführten Verhandlungen zum Zwecke der Durchsetzung von Minderheitsrechten für die Juden, hat Lucien Wolf der Jüd. Historischen Gesellschaft in England, deren Präsident er war, die gesamten auf die Jewish Colonisation Association (JCA) und das Joint Foreign Committee Bezug habenden Dokumente und Korrespondenten diesen beiden Organisationen hinterlassen.

Hilfswerk der britischen Juden für notleitende russische Juden.

(JPZ) *London.* In der letzten Sitzung der Exekutive des Verbandes jüd. Hilfsorganisationen, teilte der Schatzmeister des Verbandes, M. *Schalit,* mit, daß die Neujahrssammlung für die ukrainische Hilfsaktion des Verbandes 5000 Pfund ergeben hat. Auf Grund des neuen Uebereinkommens des Verbandes mit der Sovietregierung stellt diese dem Hilfswerk für die ukrainischen Juden für jedes von dem Verbande aufgebrachte Pfund den Betrag von 2½ Pf. zur Verfügung. Es wird daher demnächst der Betrag von insgesamt 17,500 Pfund für das Hilfswerk liquidiert werden. Größere Spenden sind vom Marquis of *Reading,* von Sir Meyer *Spielman,* Flora *Sassoon,* Samuel *Samuel* und Claude G. *Montefiore* eingegangen.

Das jüdische Schulwesen in Russland.

(JPZ) *Moskau.* - P. N. - In der weißrussischen Woche erklärte der Präsident der weißrussischen Sovietrepublik, die Juden ständen unter den Minderheiten der Zahl ihrer Schulden und Soviets nach an führender Stelle. Sie besäßen dort 141 vierklassige Schulen und 22 Dorfsoviets. Industrie und Landwirtschaft sei bei ihnen in ständiger Zunahme begriffen. Gegenüber 10,000 Juden in der Landwirtschaft vor der Revolution seien gegenwärtig 50,000 tätig. In Bobrisk seien viele Fabriken errichtet, in Homel ein Zentrum landwirtschaftlicher Maschinen geschaffen. Beide seien jüdische Städte. Unter den 300,000 Arbeitern bilden die Juden den größten Prozentsatz.

Eine würdige Antwort der polnischen Radiosendungen.

(JPZ) Wien. - T. N. - Von Zeit zu Zeit sendet das polnische Radio jüdische Musik. Unlängst funkte die Sendestation Warschau ein vollständiges jüd. Konzert. Dies gab verschiedenen antisemitischen Kreisen Gelegenheit zu protestieren. Unter diesen Protestlern konnte sich ein polnischer Graf nicht genug tun. Ihm wurde durch die Radiostation eine würdige offene Antwort erteilt. Einer der Leiter der Radiostation Warschau, Maria Stepowski, führte aus: „Es ist eine Schande gegen eine jüd. Funksendung zu protestieren. Seit hunderten von Jahren sind Millionen Juden unsere nächsten Nachbarn und werden es bleiben. Es bleibt die Pflicht eines jeden intelligenten Polen, das jüd. Leben, den jüd. Charakter und das jüd. künstlerische Schaffen kennen zu lernen. Außerdem zählen zu den Abonnenten des polnischen Radio viele Juden und denselben steht das Recht zu, jüd. Funksendungen zu verlangen. Polen war von jeher ob seiner Toleranz bekannt, und es ist daher ein häßliches Symptom, wenn ein Pole sich eines kurzsichtigen Chauvinismus befleißigt."

Hohe Auszeichnung von Dr. David Alkalay.

(JPZ) *Belgrad.* König *Alexander* von Jugoslavien hat dem populären Repräsentanten der jugoslavischen Judenheit, Dr. David *Alkalay,* Rechtsanwalt in Belgrad und langjährigem Präsidenten des Jugoslavischen Zionistenverbandes, den neugeschaffenen Orden der „Jugoslavischen Krone" verliehen. Bereits im Januar 1930 erhielt Dr. Alkalay den Karageorg-Orden.

Gespräch mit Grandrabbin Dr. Isaac Alkalay.

Von unserem B.S.Korrespondenten.

(JPZ) Der Sproß einer altberühmten jüdischen Familie, die Rabbi Isak *Alfasi* als Stammherrn verehrt und dessen Amtswaltung daher von dem Imperativ noblesse oblige geadelt wird, hat Grandrabbin Dr. J. *Alkalay* mit gleicher Hingabe seinem Vaterlande und Stamme dienend, das ihm anvertraute Schifflein seiner Gemeinde durch den furchtbaren Wellensturm des Krieges mit starker Hand hindurch geführt und mag nun von der Höhe seines Amtes als Grandrabbin von Jugoslavien mit Genugtuung auf den zurückgelegten, oft so harten Weg zurückblicken. Auf seiner Durchreise in Budapest hatte ich Gelegenheit, eine zeitlang in der Gesellschaft Dr. Alkalay's in anregendem Gespräch über allgemeine und spezielle jüdische Fragen zu verbringen. Grandrabbin Dr. Alkalay stellt mit Befriedigung fest, daß die Konsolidation des jugoslavischen Judentums in stetigem Fortschritt begriffen ist, wenn auch die allgemeinen ökonomischen Unbillen der Gegenwart, von denen auch Jugoslavien nicht verschont blieb, diesem Fortschritte einen Hemmschuh ansetzen. Das liberale Gemeindestatut, das auch eine reibungslose Mitarbeit der Orthodoxen sichert, hat auch außerhalb des Landes in der jüdischen Weltpresse die beste Würdigung gefunden. Der Landespräsident ist der altbekannte Zionistenführer und Präsident der Esseker Gemeinde Dr. Hugo *Spitzer.* Die Zentrale in Belgrad wird von Dr. *Pops* geleitet. Zur Heranbildung von Seelsorgern, die bisher aus dem Auslande bezogen werden mußten, wurde in Sarajevo eine Lehranstalt gegründet, die nebst Gymnasialunterricht, die zur Seelsorgerschaft nötigen talmudische Wissenschaft lehrt. Das Reifezeugnis dieser Anstalt gilt auch für Universitäten. Die Anstalt stellt zunächst keine Rabbinatsdiplome aus, sondern bloß Zeugnisse für Rabbinatsverweser in kleinen Ortschaften. Gegenwärtig zählt die Anstalt 20 Schüler, die im nächsten Jahre schon ihre Tätigkeit als Seelsorger beginnen können.

Auf meine Frage antwortete der Grandrabbin, daß es in Jugoslavien überhaupt keinen Antizionismus gäbe. Der König hat selbst dem jüdischen Nationalfonds gelegentlich der Pflanzung des König-Peter-Waldes einen Beitrag gespendet. Grandrabbin Dr. Alkalay ist Mitglied des Councils der Jewish Agency. Er hält es auch für sehr bedauerlich, daß die alte Herzl-Garde verdrängt worden ist.

Das Gespräch dreht sich nun um die jüdische Wanderbewegung, die Heimatlosen und Ausweisungen. Der Grandrabbin erzählt, daß vor Jahren eine Ordre zur Ausweisung von fremden Juden erlassen war und daß dieselbe auf seinen entschiedenen Protest zurückgezogen wurde. Er habe seine patriotische Tätigkeit, die er ja auch als religiöse Pflicht betrachtet, stets nur in positiver Tätigkeit gesucht — doch auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Juden sei heiliges Gebot. Der Leitstern seiner Amtswaltung sei immer Kiddusch haschem!

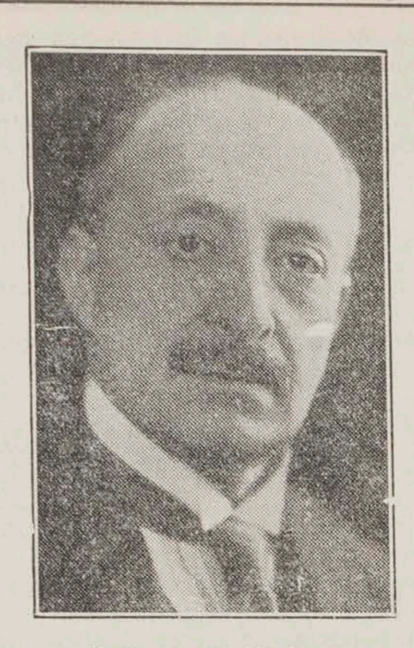


Grandrabbin Dr. Isaac Alkalay.

Jüdischer Pavillon auf der Presseausstellung in Zagreb.

(JPZ) Zagreb. In den Räumen der Zagreber Messe wurde eine internationale Presseausstellung eröffnet, in deren Rahmen der Jugoslavische Zionistenverband einen jüdischen Pavillon einrichtete. In diesem sind fast vollzählig die in serbokroatischer Sprache erschienenen Judaica und Zionisten, eine allgemeine jüd. Presse- und Bücherschau, ferner eine Palästina-Abteilung, zu sehen. Der jugoslavische Handelsminister, Demetrovic, besichtigte den jüd. Pavillon. Er ließ sich während dieses Besuches über die jüd. Presse und die Lage in Palästina informieren.

Einbrecher bei Professor Einstein. Berlin. - V.T. - In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Landhaus von Prof. Albert Einstein bei Caputh ein Einbruch verübt. Der Hauswart fand die gesamte Einrichtung durchwühlt und die Möbel zum Teil umgeworfen. Da Prof. Einstein zur Zeit in Amerika weilt, läßt sich die Höhe des Verlustes noch nicht feststellen.



Professor Otto Warburg.

Prof. O. Warburg an der Hebräischen Universität.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Die Jüd. Gemeinde Berlins hat es übernommen, den Lehrstuhl für allgemeine Botanik an der Hebr. Universität in Jerusalem zu finanzieren. Der Lehrstuhl wurde Prof. Otto *Warburg*, der seit dessen Gründung Leiter des Institutes für Naturgeschichte Palästinas war, übertragen. Prof. Warburg ist bereits in Palästina eingetroffen, um die nötigen Vorbereitungen für die Erweiterung der Botanischen Sektion zu treffen. Dr. Heinz *Oppenheimer* ist zum Assistenten in der Abteilung für Allgemeine Botanik ernannt worden.

Wichtige Gräberfunde in Jerusalem.

(JPZ) *Berlin.* Der bekannte deutsche Altertumsforscher an der Universität in Jerusalem, Prof. Dr. E. L. *Sukenik,* hielt in Berlin einen mit Spannung aufgenommenen Vortrag über die jüd. Gräber Jerusalems aus der Zeit um Christi Geburt. Er machte dabei Mitteilungen, die geeignet scheinen, großes Aufsehen hervorzurufen. Der Vortragende teilte mit, daß in Jerusalem Familiengräber vorhanden seien, die aus der Zeit von hundert Jahren vor Christi bis hundert Jahre nach Christi stammen. Die Gräber seien mit Steinplatten bedeckt und man findet Namen, die im Neuen Testament vorkamen, wie zum Beispiel Johanna, Maria, Elisabeth, Salome und auch den Namen Saphira, der eine griechische Transkription des Namens Schapira ist, das heißt die Schöne. Die Inschriften seien teils hebräisch, teils griechisch. Ferner wurde eine Gebeinkiste geborgen, die in aramäischer Inschrift den Namen trägt: *Jeschua Bar Jehosep,* das heißt Jesus, der Sohn Josefs. Es sei sehr leicht möglich, daß es sich um die Gebeine Jesus handelt.

„Habimah" kehrt nach Palästina zurück.

(JPZ) *London.* Die „Habimah", die soeben ein erfolgreiches Gastspiel in London absolviert hat, kehrt noch im Laufe dieses Monats nach Palästina zurück.

Der Protest von Oberrabbiner A. J. Kook gegen das Weissbuch.

Oberrabbiner *Kook* erließ im Anschluß an die Veröffentlichung des Weißbuches einen Appell, den wir nachstehend in der Uebersetzung aus dem Hebräischen auszugsweise wiedergeben. *Die Red.*

Durch eine frevelhafte Hand und eine lügnerische Zunge ist Dein Herz tief getroffen worden und Dein Leiden grundlos vermehrt; Verrat war es von der Regierung, die gegenwärtig herrscht, Verrat nach jener feierlichen Erklärung, die verkündet wurde vor den Ohren der ganzen Welt, um Dir eine Stütze zu sein beim Aufbau Deines nationalen Heimes in dem Lande Deines heiligen Erbes! Aber laß Dich nicht verwirren, mein Volk, und lasse nicht ab von Deinem erhabenen Werke, mit dem Du begonnen hast, Oeden des heiligen Landes zu beleben und dorthin zurückzukehren von allen Enden der Erde, in die Du vertrieben warst.

Gegenwärtig freilich haben sich Wolken vor das Licht der Sonne geschoben, und verdunkelnd schwächen sie über Deinem Werke jenen Glanz, welcher es erhellen muß von dem Ewigen her, dem König Israels, der Dich erkoren hat, ein auserwähltes Volk zu sein, ein Reich der Priester und ein heiliges Volk für alle Zeiten. Mag uns diese Verdunkelung aber heute auch viel Sorge bereiten, sie stammt doch nur von einer vorübergehenden Wolke, die schattenhaft vorbeizieht an der leuchtenden Sonne der Gerechtigkeit, deren erhabener Glanz ewig erstrahlen wird. Und wenn sich irgend eine Regierung, der von der göttlichen Vorsehung das Los zugefallen ist, einer verfolgten und geknechteten Nation in verwüstetem Lande Hilfe und Schutz zu bieten, verräterisch gegen diese Sendung auflehnen sollte, wie bald die Kraft derer erlahmt, die mit Auflehnung und Leugnung gegen heilige im Worte Gottes enthaltene Prophezeihungen freveln. Wir werden im Namen unseres Gottes groß werden, wir werden uns aufrichten in der Ueberzeugung, daß es nicht in der Macht einer irdischen Nation liegt, den festen Ratschluß Gottes zu durchkreuzen.

Auf unserem heiligen Pfade werden wir fortschreiten und die Kraft des ewigen Gottes wird uns für ewig stärken. Und alle Zerstreuten unseres Volkes werden sich zusammentun, mit ihrem ganzen Körper, ihrer ganzen Seele und ihrer ganzen Kraft werden sie Anteil nehmen am Aufbau des heiligen verödeten Landes, von dem ihre Söhne Besitz nehmen werden in hingebendem Schaffen, und die Arbeiten selbst mögen von nun an so fortgeführt werden, daß alle Lebenspfade hell bestrahlt werden vom Lichte Israels und seiner heiligen Lehre, auf daß über unserem heimkehrenden Volke das göttliche Wort leuchte.

Laßt uns daher unsere Fahne hoch tragen in allen Teilen der Erde, und alle Völker mögen erkennen, daß bei Gott unsere Macht liegt für immer und daß er über unser Heil für ewig wacht.

Dies sind die Worte Eures Bruders, der Euch liebt und der erfüllt ist von starker Hoffnung auf baldige befreiende Hilfe des Ewigen für sein heiliges Volk und sein Erbe, und der Euch in Treue seinen Segen entbietet vom Berge der Heiligkeit, von Jerusalem.

Beginn der Erdöl-Leitung Mossul-Haifa.

Nachdem zwischen dem britischen High-Commissioner von Palästina und der Irak-Petroleumgesellschaft die entsprechenden *Verträge* nunmehr *abgeschlossen* worden sind, wird von dieser Gesellschaft in kurzer Zeit eine 800 km lange Röhrenleitung durch die arabische Wüste zwischen Mossul im Irak und der palästinischen Hafenstadt Haifa gebaut werden. Die Leitung ist für den Transport von Erdöl bestimmt. Damit dürfte das aufblühende jüdische *Haifa* den großartigen Aufschwung nehmen, den der verstorbene Lord *Melchett* ihm prophezeit hat, und diese Hafenstadt auf den Rang der führenden Mittelmeerhäfen wie Marseille und Alexandrien bringen.

Lord Melchetts Voraussage über die Entwicklung Haifas.

In seiner Rede. die Lord Melchett als Vorsitzender der Joint Palestine Survey Commission an der Konferenz der amerikanischen Nichtzionisten vom Oktober 1928 hielt, führte er über die Entwicklungsmöglichkeiten von Haifa aus:

„Der Hafen von Haifa ist der schönste Hafen am Mittelmeer nach Alexandrien, Neapel und Genua. Dieser Hafen wird von der Regierung aus gebaut werden. Der Ausbau des Hafens wird der Anfang des wirklichen wirtschaftlichen Lebens Palästinas sein. Dieser Hafen wird der Endpunkt der grossen Petroleumleitung sein, die von Mesopotamien kommt. Er wird Kopfstation einer großen Eisenbahn werden. Haifa wird in zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren ein Hafen wie Genua und Alexandrien sein. Und bei all dem ist nichts spezifisch Jüdisches, sondern es ist seine geographische Lage, die Haifa zum Mündungspunkt des Landes macht. Ich zeige Ihnen das Bild. Es ist kein Bild, es ist keine Prophezeiung, es ist eine wirtschaftliche Entwicklung, die kommen muß. Andere haben sie schon erkannt. Sie beginnen Boden zu kaufen, Positionen zu besetzen. Wenn wir uns nicht zusammentun und innerhalb der nächsten fünf Jahre etwas schaffen, dann könnte es geschehen, daß das Ideal, das wir uns in Palästina gesetzt haben, niemals verwirklicht werden kann. Ich mache mir keine Sorgen um die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas. Sie ist sicher. Die Frage ist nur, wer sie in die Hand nehmen wird."

Eine „Melchett-Straße" in Hadar Hakarmel.

(JPZ) Der Gemeinderat des jüdischen Wohnviertels Hadar Hakarmel in Haifa hat beschlossen, einer Straße dieses Viertels den Namen *„Melchett Straße"* zu geben.

J. H. Simpson Anwärter auf den Posten eines High Commissioners in Palästina?

London. Wie der politische Korrespondent von „News Chronicle" berichtet, wurde im britischen Kabinett die Möglichkeit der Ernennung von Sir John Hope *Simpson* zum High-Commissioner von Palästina als Nachfolger Sir John Chancellors in Erwägung gezogen, doch hat sich die Mehrzahl der Minister gegen die Ernennung Sir John Hope Simpsons ausgesprochen.

Nahum Goldmann über die Gegenwarts-Aufgaben der Jewish Agency.

In einer Rede, die er kürzlich in einer Sitzung des Initiativkomitees der Jewish Agency hielt, führte Dr. N. *Goldmann*, Berlin, u. a. aus: Es gibt heute keine Meinungsdifferenz, daß der Kampf *gegen das Weißbuch* geführt werden muß. Wir waren uns darüber klar, daß dieser schwere politische Kampf ein langer Kampf sein wird, wenn er nicht zu gleicher Zeit begleitet sein wird von kolonisatorischen Anstrengungen in Palästina. Diese Erkenntnis ist besonders wichtig für uns, da das Weißbuch, wenn es bleiben sollte, unsere politische Situation zwar auf lange Sicht hin verschlechtert, aber unsere kolonisatorische Arbeit in Palästina nicht wesentlich beeinflußt. Auf Jahre hinaus können wir in Palästina kolonisieren; wir haben genug Reserveboden, um 5—6000 jüdische Familien anzusiedeln. Wie also auch immer die politische Lage sein mag, unsere kolonisatorischen Möglichkeiten in Palästina stellen uns noch für Jahre hinaus vor genügend große Aufgaben. Ich glaube, die Politik des Weißbuches wird in jedem Fall eher modifiziert sein, wenn wir den gesamten in unserem Besitz befindlichen Boden kolonisiert haben werden. Es ist aber klar, daß neben der politischen Solidarität und der politischen Unterstützung bei dem bevorstehenden Kampf mit der Regierung *unsere Aufgabe* darin bestehen muß, *die Finanzen der Jewish Agency zu stärken* und der Welt zu beweisen, daß wir entschlossen sind, in Palästina trotz allem vorwärts zu kommen. Das Ergebnis unseres politischen Kampfes wird durch eine kolonisatorische Anstrengung der Jewish Agency außerordentlich beschleunigt und erleichtert werden.

Ein wichtiger Landkauf der P.L.D.

(JPZ) *Jerusalem.* - P. N. - Die Palestine Land Development Company brachte durch Ankauf von 1300 Dunam die Erwerbung eines wichtigen Bezirks von 9000 Dunam an der Küste nahe der Kolonie *Herzlia* zum Abschluß. Der jüd. Bodenbezirk am Meer wird dadurch auf 50,000 Dunam gebracht.

Eröffnung des Hotels „King David" in Jerusalem.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - Der Neubau des Hotels „King David" in Jerusalem ist am 20. Dez. eröffnet worden. Das Hotel, das 200 Zimmer und eine Reihe von Sälen, Konferenzzimmern, Gesellschaftsräumen etc. enthält, ist mit den modernsten Küchen- und Kellereinrichtungen versehen. Der technische Betrieb ist durchgehend elektrifiziert und nach den modernsten europäischen Vorbildern eingerichtet. Die Ausstattung der Wohn- und Gesellschaftsräume ist in reichem orientalischen Geschmack gehalten, wobei antike Ornamente aus verschiedenen Stilen des Vordern Orients Verwendung fanden. Die Gesamtkosten des Baues und der Einrichtung belaufen sich auf 250,000 Pfund. Die Mittel dafür wurden durch den Economic Board for Palestine, die Palestine Economic Corporation und einer ägyptischen Finanzgruppe aufgebracht. Das Mobiliar des Hotels ist zum größten Teil in Palästina hergestellt worden.

Palästinawanderung. Im Monat November 1930 sind 228 Juden nach Palästina eingewandert und 86 Juden wieder ausgewandert. Unter 115 eingewanderten Christen befinden sich 33 britische Polizisten.

Ueberschwemmung in Akaba.

(JPZ) Jerusalem. Ueberschwemmungen der Stadt Akaba am Roten Meer haben zu großen Verheerungen geführt. Zahlreiche Häuser in der Stadt sind eingestürzt und von den Fluten ins Meer geführt worden. Eine Anzahl Personen und Tausende von Schafen sind umgekommen. Die Landstraße zwischen Akaba und der Ortschaft Maan steht nunmehr vollständig unter Wasser. Ueber 1500 Beduinen sind obdachlos. (Akaba liegt in Arabien und gehört zu Hedschas, es ist eine kleine Hafenstadt am gleichnamigen Golf des Roten Meeres.)

Begnadigung verurteilter Araber.

Der „Neuen Zürcher" wird unter dem 15. Jan. gemeldet: „Der Oberkommissär von Palästina hat vier Araber, von denen vor einigen Monaten drei zu lebenslänglichem und einer zu mehrjährigem Zuchthaus wegen ihrer Anteilnahme an den Unruhen im August 1929 in Safed verurteilt worden waren, begnadigt. Als Grund für die Begnadigung wird das hohe Alter der Verurteilten angegeben. Die Begnadigten sind schon aus dem Gefängnis von Akko entlassen worden und nach Safed zurückgekehrt. Die arabische Presse ist von diesem Akt des Oberkommissärs sehr befriedigt." (Kommentar überflüssig. Die Red.)

PARTIE FRANCAISE

Lippmann Lippmann de Baccarat.

Par S. Posener, Paris.*)

Les produits du cristal, dits „baccarat", sont connus dans le monde entier, mais peu de gens savent qu'ils tirent leur nom de la verrerie de la ville de Baccarat, chef-lieu de canton du département de Meurthe-et-Moselle, en France, et certainement très restreint est le nombre de ceux qui savent qu'un juif nommé *Lippmann Lippmann* était bienfaiteur de cette fabrique au moment le plus difficile de son existence.

La manufacture de Baccarat, connue aussi sous le nom de verrerie royale de Sainte Anne, a été fondée en 1765 par l'évêque de Metz, monseigneur de Montmorency-Laval, d'après une indication, Leveque, d'après une autre, lequel le 10 octobre 1764, avait obtenu les lettres patentes lui permettant la fondation de la cristallerie avec tous privilèges dont jouissaient les entreprises les plus favorisées de la région. Dès le début, l'évêque s'assura la collaboration d'un nommé Antoine Renaud, technicien renommé dans la fabrication des produits du cristal, et, comme nous l'apprend la notice sur Baccarat publiée à l'occasion de l'exposition universelle de 1900, d'un sieur Léopold, capitaliste. La manufacture fut avantageusement située sur les bords de la Meurthe, route de Nancy à Bâle. Les conditions géographiques et économiques favorisaient son développement: depuis la suppression de la saline de Rosières qui consommait tous les ans 18.000 cordes de bois, les fôrets considérables des Vosges qui avoisisinent Baccarat se dégradaient faute d'avoir un débouché pour la consommation des coupes qu'on y faisait à époques régulières; la cristallerie avait ainsi du chauffage à bon marché et tout près. D'autre part le transport de ses marchandises se faisait avec d'autant plus de facilité que tous les voituriers trouvaient toujours abondamment pour leur retour une contre-voiture en d'autres marchandises dont le pays avait besoin, ce qui leur permettait de faire une réduction sur le prix de transport des objets de cristal.

Antoine Renaud qui dirigeait la manufacture sut bien vite de donner de l'impulsion à la fabrication, les commandes arrivaient en grand nombre. Dans l'espace de 15 années il s'est formé un établissement qui entretenait toute l'année environ 400 ouvriers et exportait 10.000 quintaux de marchandises; elles allaient dans toutes les principales villes de France, surtout dans les villes maritimes d'où elles étaient expédiées pour l'Espagne, l'Afrique et les îles de l'Amérique.

L'évêque de Metz ne resta pas longtemps dans la cristallerie, Leopold mourut. La manufacture devint l'entreprise personnelle de Antoine Renaud. Il continuait à l'agrandir, et en 1802—1803 on y fabriquait par jour 9.000 pièces de gobeleterie, 120 liens de verre à vitre et de 40 à 50 paquets de verre de table. Les travaux de l'intérieur occupaient 2.000 ouvriers, et plus de 1.200 autres, tant bûcherons que voituriers et manoeuvres, étaient employés au dehors pendant la plus grande partie de l'année.

Malgré ce progrès notable, la situation financière de la manufacture laissait beaucoup à désirer. Le capital initial de 500.000 frs. étant insuffisant, Antoine Renaud était forcé d'emprunter les fonds nécessaires. La produit journalier de la fabrication était de 1.100 frs., dont 950 frs. étaient absorbés par les matières premières, les combustibles, le salaire d'ouvriers, sans compter les frais généraux, l'intérêt des fonds, etc. La situation économique générale de la France sous l'Empire a rendu la marche des affaires à Baccarat plus difficile encore: les débouchés extérieurs n'existaient plus, la consommation de l'intérieur était restreinte. Les affaires de la manufacture allaient de mal en pis, Antoine Renaud fut déclaré en faillite, en 1804 la cristallerie ferma les portes.

Ce fut une grande calamité pour toute la région: la population non seulement de Baccarat, mais de tous les villages avoisinants perdit son gagne-pain. *Le juif Lippmann Lippmann* leur apparut comme un sauveur. Le 12 décembre 1806 il acheta, avec ses frères, la cristallerie à la barre du tribunal de Luneville.

Lippmann Lippmann, né en 1774, à Diffenbach, dans le département du Bas-Rhin, était le plus jeune des trois frères. Leurs parents possédaient déjà une certaine fortune qui augmenta considérablement grâce au labeur des fils. Etablis à Verdun, ils devinrent entrepreneurs de différents services militaires. Dans la requête qu'ils adressèrent à Napoléon, en 1813, ils disaient qu'ils possédaient de nombreux immeubles dans les departements de la Meuse, de la Meurthe et de la Moselle. Mais déjà avant cette date, en 1806, trois habitants chrétiens de Saint-Mihiel, département de la Meuse, demandant à l'Empereur protection „contre l'usure révoltante et l'insatiable cupidité des juifs millionnaires" de Verdun, de ceux d'Etain et de Saint-Mihiel, dénonçaient les frères Lippmann. Cette dénonciation est manifestement calomnieuse, ses auteurs rapportant des faits diamétralement opposés à tout ce que nous apprennent les autres contemporains, en particulier, toutes les autorités locales.

(A suivre.)

*) Fragment de l'histoire économique des Juifs de France. Publié dans la „Dubnow-Festschrift", Jüd. Verlag, Berlin.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Karin Michaelis und Dr. Alice Masaryk über den Zionismus.

Anläßlich des zehnjährigen Bestandes der Weltorganisation zionistischer Frauen (Womens International Zionist Organisation), Wizo genannt, wird von Frau Dr. Martha Hofmann eine Festschrift herausgegeben. Wir entnehmen im Folgenden zwei interessante Begrüßungsschreiben hervorragender Frauenführerinnen.

Karin *Michaelis* sandte aus Thurö (Dänemark) nachstehenden Brief: „Ich kann die Weltorganisation zionistischer Frauen nur vom ganzen Herzen begrüßen! Ich habe die zionistischen Bestrebungen — wenn auch leider nur von der Entfernung — beobachtet und konstatiert, daß diejenigen Frauen in Palästina, die Kraft, Herz, Geld und Gesundheit mit Wonne dieser Sache schenken, außerordentliche Menschen sind. Sie haben meine ganze bedingungslose Bewunderung. Es ist meine Hoffnung, einmal Zeit und Mittel zu finden, um dorthin fahren zu können und mit eigenen Augen alles zu sehen; dann erst wird es mir wirklich möglich sein, Zeugnis dafür abzulegen. So viel wenigstens möchte ich sagen, daß ich alles, was mit dem Judentum zusammenhängt, stets innig geliebt habe, so wie ich es heute liebe. Ich finde es tieftraurig, in einer Zeit zu leben, in der es notwendig geworden ist, das Judentum zu „beschützen". (Wann wird die Zeit kommen, wo man bei uns nicht mehr fragt: „Jude oder Nichtjude?", sondern: „Menschlich oder unmenschlich?") Wäre ich reich, so würde ich gern aus dem Anlaß Ihrer Zehnjahrfeier jedem Mitglied der Organisation das wunderbare Buch von Graf Coudenhove über Antisemitismus schenken, denn dieses Buch verdiente von allen und jeder gelesen zu werden. Leider ist mir dies nicht möglich und so muß ich mich mit allerherzlichsten Glückwünschen und Hoffnungen auf eine bessere Zukunft begnügen. Ihre aufrichtige Karin Michaelis."

Die Tochter des Präsidenten der tschechoslovakischen Republik, Frau Dr. Alice *Masaryk*, erinnert in ihrem Brief an die Tage, die sie anläßlich der Palästinareise dort verbrachte. „Die Eindrücke jener Tage sind tief und dauernd. Ich glaube fest, daß aufrichtiger Enthusiasmus und zähe Arbeit immer wertvolle Resultate hervorbringen — vielleicht nicht immer ganz diejenigen, die wir erwarten — aber immer solche von dauerndem Wert. Welch ein Land ist doch Palästina! Wahrlich ein Treffpunkt des fernen Ostens und des fernen Westens. Wieviel hat es doch der Welt gegeben! Moses! Und auf dem Fundament der zehn Gebote erblühte die ewig starke Wahrheit der tätigen Liebe... Mit nochmaligem bestem Dank für Ihr freundliches Gedenken Alice Masaryk."

Die erste Aerztin - eine Jüdin.

(JPZ) *Amsterdam.* - J. C. - Dr. O. *Leibowitz*, Direktor eines Sanatoriums in Hamburg, hielt in der Jüd. Historischen Gesellschaft von Amsterdam einen Vortrag, wobei er erklärte, daß die erste Frau, welche den Beruf eines Arztes ausübte, eine Jüdin gewesen ist und zwar Rebecca *Zerline*, welche um 1430 in Frankfurt praktizierte und große Berühmtheit als Augenärztin erlangt hat.



Wilhelm Wachtel. Jüdisches Mädchen.

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Dicht fällt der Schnee,
Der Wind weht kalt,
Haben kein Futter,
Erfrieren bald.

So jammern die Vögel, ein jeder erbarmt sich ihrer, hat Mitleid mit ihnen. Wieviel mehr muß man es mit den Menschen haben, die arm sind, zu arm, um sich warme Kleider, Wäsche und Schuhe kaufen zu können. Ueberall haben sich hilfsbereite Menschen zusammen getan, um die große Not zu lindern. Auch der Israelitische Frauenverein hat, wie alle Leser dieser Zeitung wissen, eine solche *Kleiderabgabestelle*. Wenn auch in diesem Winter schon reichlich gegeben wurde, so sehen sich die Frauen des Vorstandes wieder gezwungen, diesen Aufruf ergehen zu lassen. Senden Sie schnellstens, denn Eile tut not, es ist kalt, warme Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche für Frauen, Kinder, hauptsächlich für Männer, für die gar nichts mehr in unseren Schränken vorhanden ist. Bedrückend ist das Gefühl, Bittsteller, die würdig und sehr bedürftig der Unterstützung sind, wegschicken zu müssen, ohne ihnen helfen zu können. Wenn jede Hausfrau eingehend Besichtigung hält in Schrank und Kasten, sie wird dann sicher manches Stück finden, das für sie und ihre Familie entbehrlich ist und in der Bürostunde des Israelitischen Frauenvereins können manche damit beglückt werden. Rufen Sie die Nummer 21.149 an, die Sachen werden sofort abgeholt und Ihnen innigst verdankt. M. J.

Vortrag Dr. Marcus Cohn in Zürich.

Zürich. Im Rahmen der Misrachi-Ortsgruppe und der Misrachi-Frauengruppe Zürich, sprach letzten Sonntag in der „Waag" vor einem ansehnlichen Auditorium das bekannte Mitglied des Schweizer. Misrachi, Dr. Marcus Cohn, Basel, über „Zionsliebe. Unser Weg zurück". Dem Referenten war es weniger daran gelegen, die aktuellen Tagesprobleme zu analysieren, als zur Besinnung auf die ideellen Grundlagen der zion. und insbesondere der misrachistischen Bewegung zu machen. In einer historischen Einführung, führte der Referent den Nachweis, daß die Zionsliebe in der Diaspora trotz Rückschlägen immer lebendig geblieben ist und daß sie sich stets auch im konkreten Wunsch, Palästina wieder zu besiedeln, kund getan hat. Jehuda Halevy zog nicht materielle Not — er lebte ja in der jüd. Glanzzeit in Spanien —, sondern reine Zionsliebe nach Palästina, und der Rambam bezeichnete es als eine Mizwah, auch für seine Gegenwart, sich in Erez Israel niederzulassen. In neuerer Zeit kam die Zionsliebe in der Chowewe Zion-Bewegung, der eigentlichen Vorläuferin des Zionismus, zum Ausdruck, die denn auch durch die Uebersiedlung junger Menschen, die Biluim, ihr Ideal zu verwirklichen begann. Einer ihrer Führer war Rabbi Schmuel Mohilewer, der geistige Vater des Misrachi, der selbst nach Palästina reiste und dem es als erstem gelang, Baron Rothschild für Palästina zu interessieren. In Deutschland schloß sich einige Zeit später, was leider zu wenig bekannt ist, Rabbiner Hildesheimer an, der aber damals schon in seinen Bemühungen für die Schaffung einer lebendigen, starken und religiösen Judenheit in Palästina, auf heftigen Widerstand eines Teiles der Orthodoxie stieß. In unserer Zeit ist die Zionsliebe wohl am reinsten im Oberrabbiner des Heiligen Landes, Raw Kook, repräsentiert. Schon vor bald dreißig Jahren schrieb er, nachdem er gerade für immer nach Palästina übergesiedelt war, einen begeisterten Brief an seine Freunde im Galuth, selber hinzukommen und die Pracht des Landes, in dem das jüd. Volk von den Schmerzen der Verbannung zu genesen beginne, zu schauen. Und heute hat Rabbi Kook in heiligem Zorne einen flammenden Protest gegen das jüngste englische Weißbuch, das Werk einer frevelhaften Hand und einer lügnerischen Zunge, geschleudert. Aber Kook läßt es nicht beim Protest bewenden, sondern ermahnt in aufmunternden Worten seine Brüder in der ganzen Welt, sich nicht verwirren zu lassen und im Wiederaufbauwerk fortzufahren. Es liege nicht in der Macht eines irdischen Volkes, den Willen Gottes zu durchkreuzen, und die Wolke, die vorübergehend aufgetaucht sei, werde durch die leuchtende Sonne der Gerechtigkeit überstrahlt werden. Das Beispiel dieser Männer, so schloß Dr. Marcus Cohn seine beifällig aufgenommenen Ausführungen, soll auch den Zionisten und besonders den Misrachisten in der Diaspora ein Ansporn sein, nicht kleinlich zu verzagen, sondern mit der religiösen Kraft, die ihrer Idee innewohnt, zur Vertiefung und Verbreiterung des zion. Gedankens das ihrige beizutragen.

Der zweite Teil des von Hrn. Aktuaryus gewandt geleiteten Abends gestaltete sich zu einer warmen Huldigung der Zürcher Misrachisten an ihr verdientes Mitglied, Hrn. S. Teplitz, der im Begriffe ist, mit seiner Frau nach Erez Israel — man darf es sagen, wenn man ihn gehört hat — zurückzukehren. Der Präsident der Schweiz. Misrachi-Landesorganisation, Hr. Isi Berlowitz, hielt eine gehaltvolle Ansprache, die in eine persönliche Ehrung des Scheidenden als den Senior der Misrachibewegung in der Schweiz ausklang. Die Misrachi-Landesorganisation der Schweiz hat Hrn. Teplitz im Hinblick auf seine großen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Als persönlicher Freund richtete Hr. Dr. Marcus Cohn herzliche Abschiedsworte an Hrn. Teplitz, der den ersten Misrachi-Verein in Basel gegründet hatte, sowie seine Frau, die in schönster Weise die Chibath Zion verkörpert und aus diesem rein ideellen Motiv nach Palästina, das nicht nur eine Zufluchtsstätte für unterdrückte Juden aus Osteuropa sei, übersiedeln. In schlichten, herzlichen Worten dankte hierauf Hr. Teplitz, sichtlich ergriffen, für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Er übersiedle, vorerst noch ohne festes Ziel, nach Palästina, weil es ihn, seit er vor vier Jahren dort weilte, unwiderstehlich wieder hinziehe. Das Land, in dem unsere Väter gelebt und gewirkt haben, müsse jeder jüd. Besucher, mag er ein noch so eingefleischter Schweizer oder Deutscher sein, als seine eigentliche Heimat empfinden. Er hoffe, seinen Freunden in der Schweiz bald erfreuliche Botschaft aus Erez Israel melden zu können. In gehobener Stimmung löste sich die Versammlung auf. -tz.

Abschluß der Schekelaktion in der Schweiz. Basel. Die Landesschekelkommission war in den letzten Tagen mit dem Abschluß der Schekelaktion 5691 beschäftigt und wird nächste Woche einen Bericht über die Ergebnisse der Schekelaktion, sowie die Namen der besten Schekelsammler in der Presse veröffentlichen. Vorläufig sei nur bemerkt, daß eine Anzahl Städte relativ gute Erfolge aufzuweisen haben; auch war die Jugend in den meisten Städten sehr eifrig beim Verkauf der Schekolim. Die Landesschekelkommission ersucht dringend, die wenigen mit der Abrechnung noch im Rückstande stehenden Lokalkommissionen und einzelnen Zionisten, unverzüglich alle Schekolimgelder, Blocks, Listen und Aufstellungen der besten Sammler der Landesschekelkommission einzusenden. Unser Postcheck-Konto lautet: Landesschekelkommission des Schweiz. Zionistenverbandes, Basel, V 10087.

Arbeitsgemeinschaft jüdischer Jugendvereine, Zürich. Diesen Samstag, den 17. Jan., abends 8 Uhr, findet im Jugendheim ein interessanter Vortrag statt. Herr J. Nordmann spricht über das aktuelle Thema: Das Wesen des jüdischen Sportes.

Zionistischer Jugendbund Zürich.

Samstag, den 10. Jan., fand im Jugendheim der angekündigte erste Vortrag statt über das Thema: „Was erwarten wir vom 17. Zionistenkongreß?" Als Vertreter der allgemeinen Zionisten sprach anstelle des verhinderten Herrn Kady, der in Zürich aufs Beste bekannte Herr Dr. B. Weinert. Die klaren Ausführungen des Referenten fanden wohlverdienten Beifall.

Samstag, den 17. Jan., findet mit Rücksicht auf den abends stattfindenden, von der Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrag, keine eigene Veranstaltung statt.

Samstag, den 24. Jan., findet der zweite Vortrag statt über das Thema: „Was erwarten wir vom 17. Zionistenkongreß?' Der Vortrag findet nachm. 3.30 Uhr im Jugendheim statt. An diesem Nachmittag referiert Herr Friedrich als Vertreter der Revisionisten. Gäste willkommen.

Silberne Hochzeit. Zürich. In den letzten Tagen feierte das Ehepaar Max Schärf seine silberne Hochzeit. Wir registrieren dieses Ereignis umso lieber, als sich sowohl Herr wie Frau Schärf stets opferbereit und erfolgreich in den Dienst gemeinnütziger jüdischer Interessen gestellt haben. Den zahlreichen Gratulationen aus dem großen Freundeskreis, dessen sich die Jubilare erfreuen, schließen wir uns herzlichst an.

„Brith-Trumpeldor" in Bern.

Ende Dezember wurde in Bern eine Sektion der Weltorganisation des „Brith Trumpeldor" in Bern gegründet. In einem von Hrn. Simon Itzexon uns zugesandten programmatischen Artikel wird über die Ziele dieser revisionistischen Organisation erklärt, die Trumpeldor-Bewegung wolle den „jüdischen Menschen schaffen, damit er zäh und aufrecht, der Volkskraft bewußt, sein Schicksal schmiede. Der Brith-Trumpeldor als Organisation ist gegen alle inneren Klassenkämpfe, gegen die Zersplitterung der besten Kräfte durch die verschiedenen, dem wahren Zionismus fremden und oft feindlichen Strömungen."

Kadimah-Ball Kursaal Zürich

am 17. Januar.

Zürich. Nun trennen uns nur noch wenige Stunden von dem gesellschaftlichen Ereignis dieses Winters, dem *KA-BA-KU* (Kadimah-Ball Kursaal) vom 17. Januar. Alles ist gerüstet, damit die Gäste einen recht vergnügten, angenehmen Abend verleben werden. Nachdem nur erstklassige Künstler im Cabaret mitwirken, verspricht dieses ein großer Erfolg zu werden, die Tanzkapelle „The Original Lyons Band" wird bestimmt für einen flotten Tanzbetrieb sorgen, und für die lukullischen Genüsse stellt die bestbekannte Pension Ivria ein streng koscheres Buffet auf. Es ist deshalb sicher, daß am KA-BA-KU 1931 sehr gute Stimmung herrschen wird, und er sich würdig an seinen Vorgänger, der bei allen noch in bester Erinnerung ist, anreihen wird. Für diejenigen, die verhindert waren, ihre Karten im Vorverkauf zu bestellen, werden am Abend noch eine beschränkte Anzahl Karten abgegeben.

Der Ball des Jüdischen Nationalfonds Zürich findet Samstag in acht Tagen, am 31. Januar, im Waldhaus Dolder statt. Vorverkaufskarten zu Fr. 4.— und reservierte Plätze zu Fr. 8.— sind in den Geschäften von S. Garbarsky, am Paradeplatz, in der Zigarrenhandlung M. Horn, Bahnhofstr., und bei Frau Winitzki, Kappelergasse zu haben. Das Programm bringt in buntem Wechsel die verschiedenartigsten Nummern. Ein Vorspiel mit mimischen Tänzen bringt den Auftakt zur Heiterkeit. Im Mittelpunkt des Abends wird die Darstellung einer „neuen" Affäre Dreyfus stehen, die jedoch nicht in Frankreich, sondern in der Schweiz sich zugetragen hat. Auch sonst wird es nicht an Ueberraschungen fehlen. Unter anderem gebührt dem dreizehnjährigen Geigenkünstler Luigi Visoni, der zum ersten Male in Zürich auftritt, unsere Aufmerksamkeit. Nach Schluß des ersten Teils des Abends hebt der Tanz an. Auch die Gäste, die sich nicht an ihm beteiligen, werden auf ihre Kosten kommen. Eine so reichhaltige Tombola wie in diesem Jahr wies noch kein vorhergehender Anlaß des JNF auf. Wer etwas Schönes gewinnen will, komme zum JNF-Ball!

Agudas Jisroel-Jugendgruppe, Zürich. (Eing.) Samstag abend, den 10. Jan., fand eine Versammlung statt, zwecks Reorganisation unserer Gruppe. Nach eingehender Diskussion, in welcher auch das Arbeitsprogramm für das kommende Semester beraten wurde, wählte die Versammlung den neuen Vorstand. Als nächste Veranstaltung findet kommenden Samstag, abends 8.15 Uhr, in der Wohnung des Herrn Max Ruda, ein Diskussionsabend statt.

Doktorpromotion. Basel. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung der philosophischen Fakultät hat Frl. Feiga Bernstein von Riga nach bestandenem Examen zum Doktor der Philosophie und Magister der freien Künste promoviert.

Das „Volksrecht" über Einstein und die Nationalsozialisten.

Das „Volksrecht" vom 14. Jan. 1931 bringt unter der Ueberschrift „Sonderbares Verhalten Einsteins. Könnte 200,000 Dollar verdienen und lehnt ab", folgende Notiz und redaktionelle Bemerkung: „Professor *Einstein* hat das Angebot einer amerikanischen Filmgesellschaft, durch das er auf die Dauer von fünf Wochen gegen eine *Gage von 200,000 Dollar* für die Aufnahme von wissenschaftlichen Filmen verpflichtet werden sollte, abgelehnt. Da werden die deutschen Hakenkreuzler verwundert den Kopf schütteln über den *Juden* Einstein. Wenn ihr Gott Hitler für amerikanische Zeitungen einen Artikel liefert und für 1000 Worte 1000 Dollar einheimsen kann, dann schreien sie Heil Hitler! Eine verrückte Gesellschaft."



M. le Dr. Becker est certainement rempli de bonnes intentions en cherchant à oublier (voir JPZ No. 627) ce qu'il a dit au cours de sa brillante conférence, dont le compte rendu a paru dans le JPZ No. 625. Il n'en reste pas moins un fait indiscutable que le Dr. Becker a formellement souligné l'infructuosité de l'activité déployée par le Dr. Jacobson auprès de la S.D.N. et nous regrettons de ne pouvoir rectifier notre compte-rendu. E.

Etude de la pensée d'israél. Genève. Quelques personnes désireuses de pouvoir se rencontrer pour l'étude objective et scientifique de la pensée juive sous ses multiples aspects, ont prié M. Josué Jéhouda, homme de lettres, de faire, le mardi 20 janvier à 20 h. 30 à la Salle de l'Athénée, une conférence sur: Israél et le Monotéisme. A la suite de cette conférence, un échange de vues aura lieu sur la constitution d'une Société genevoise d'études juives. Le groupe d'initiative est composé de M. M. Aug. Gampert, P. Bovet, Ed. Claparède, G. Ferrero, Eug. Pittard et J. Jéhouda.

Soirée à Genève. La Grande Soirée du 24 janvier organisée par la communauté Agoudath Achim avec le concours de Club Sportif Israélite promet d'être vraiment unique. Malgré les temps difficiles pour nombre de nos coreligionnaires, nous devons souligner que ceux-ci ont réservé un accueil au dessus de tous les espoirs aux dévoués vendeurs de billets. Le bal commencera à minuit précis sous la direction du fameux Genèva-Band renforcé, et ne se terminera qu'à cinq heures du matin.

Sionistes-Révisionistes à Genève. Le public qui assistait mercredi dernier à la séance de la Société des Sionistes révisionistes a entendu une bien étrange conférence. Sous le titre de „Philosophie du Révisionisme", M. le Dr. Salomon a fait un exposé qui a été fortement désapprouvé par les révisionistes présents et âprement critiqué par leurs adversaires politiques. Les idées du Dr. Salomon sont trop moyen âgeuses pour que nous prenions la peine de les redonner à des lecteurs du XXème siècle. Disons que le président de la société, Me. Sviatsky, a déclaré que son groupe se désolidarisait d'avec le Dr. Salomon, dont les idées ne sont pas du tout conforme au révisionisme. E.

Ein Appell des Chofez Chajim.

Der 94 Jahre alte, in unseren jüdischen Kreisen weltberühmte Chofez-Chajim läßt seine Stimme hier in Zürich vernehmen und bittet uns durch seinen Sendboten um Hilfe, damit seine 300 Schüler nicht verhungern. Juden in Zürich helfet, spendet reichlich!

Sali Harburger, Rabb. Dr. M. Littmann,
Rabbiner A. Kornfein, S. Pines,
Camille Lang, Dr. S. Ortlieb,
Max Lang, A. W. Rosenzweig,
Dr. T. Lewenstein.

SPORT

Sportklub Hakoah, Zürich. Kommenden Sonntag spielt die erste Elf des Sportklubs Hakoah gegen den Gruppenneuling Grasshoppers II b. Die unter Trainer Kürschner stehende Elf hat sämtliche Spiele in Serie C hoch gewonnen und auch die Aufstiegsspiele in die Serie B mit Erfolg bestanden. Die Mannschaft besteht aus lauter talentierten jungen Spielern. Ueber Wettspielbeginn erfährt man alles Nähere am Samstag nachm. im Café Kränzlin.

Club Sportif Israélite, Genève. On se souvient avec quel prestige le C.S.I. avait disputé, lors des Championnats de Basket-Ball de 1930, la coupe mise en compétition par la maison Délacroixriche. Il avait réussi le bel exploit de disputer les finales, en battant auparavant les meilleurs formations de Série B. Renouvelant donc ses exploits, le C.S.I. cette année concourt admirablement bien et avec un cran des plus significatif aux Championnats d'hiver de Basket-Ball. Il s'est déjà adjugé de belles victoires, notamment contre des équipes des plus fortes de série B. Une seconde équipe de cette active société, participe elle aussi au Championnat, mais se trouve fortement handicapé par le manque d'entrainement qui évidemment cause un grave préjudice à de bons éléments. Mais toutefois se défend-elle courageusement et énergiquement pour pouvoir suivre les pas de ses ainés. R. R.

GESCHAEFTLICHES.

Schweizerische Bankgesellschaft. Auf Jahresende gab die Schweizerische Bankgesellschaft eine 50 Seiten zählende Broschüre heraus, welche sich mit einem interessanten Ueberblick über das Wirtschaftsjahr 1930 befaßt und daneben wertvolle finanzielle Informationen enthält.

Eidgenössische Bank. Anfangs Januar erschien der Bericht der Eidgen. Bank, welcher sich mit „Geldmarkt und Börsen in der Schweiz 1930" in anschaulicher Darstellung befaßt.

Schweizerische Volksbank. Die Schweizer. Volksbank Bern publiziert eine Statistik der Berner Effektenbörse, welche über die Kursbewegung der wichtigsten Papiere Aufschluß gibt.

Luzerner Kantonalbank. Die Luzerner Kantonalbank veröffentlicht einen interessanten Jahresrückblick, welcher auf Grund eines reichen statistischen Materials die Finanz- und Wirtschaftsprobleme des abgelaufenen Jahres bespricht.

Schweizer Mustermesse. Die Leitung der Schweizer Mustermesse Basel gibt soeben den Jahresbericht und Jahresrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr heraus. Der Bericht gibt Aufschluß über die günstige Entwicklung dieser volkswirtschaftlich so bedeutenden Institution, welche auch einen günstigen Rechnungsabschluß aufweist.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

LITERARISCHE UMSCHAU.

Julius Bab: Das Theater im Lichte der Soziologie. In der Sammlung „Zeitfragen aus dem Gebiete der Soziologie", herausgegeben von Julius Bunzel. C. L. Hirschfeld Verlag, Leipzig. Ein paar unleugbare Grundtatsachen als Auftakt benutzend, verliert sich Bab als immer sicherer und umsichtiger Kenner in das weite Getriebe des Theaterwesens, den soziologischen Zusammenhängen beim Schauspieler, Dramatiker, Publikum bis in die letzten Seitengässchen nachgehend. Unendlich drängt sich die Fülle praktischer Hinweise und naturgemäßer Erklärungen von mißverstandenen Einzeltatsachen im Kapitel „Der Betrieb". Der nationale Wille wird als Voraussetzung für die Existenz des Theaters erkannt, und bei den verschiedenen Kulturnationen wird die damit zusammenhängende wirtschaftliche Basis des Theaters beleuchtet. Ein in allen seinen Teilfunktionen vor dem Leser neu komponiertes, psychologisch erklärtes, durch tausend Fäden immerzu in Verbindung mit der Gesellschaft und ihren sozialen Bedingungen gehaltenes Theatergetriebe erfährt nun noch als Gesamtheit die Zusammenstellung mit den großen Lebensmächten Kirche (hier das Problem des Bühnenvolksbundes), Moral (Normalmensch), Politik, Staatsmacht (Zensur).

Heinrich Mann: Die große Sache. Roman. Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin. — Ein zeitgenössischer deutscher Roman im guten wie im schlechten Sinne. Im guten, weil Heinrich Mann mit der ihm eigenen scharfen Beobachtungsgabe die Dinge rückhaltlos schildert wie sie sind, im schlechten, weil das Unerfreuliche an eben diesen Zuständen auch die Darstellung in Mitleidenschaft zieht. Erfolg, das ist das einzige Ziel, dem die Menschen heute nachjagen, und die Mittel, deren sie sich dabei ohne viel Skrupel bedienen, sind „Beziehungen" (ein guter Freund, ein guter Freund!), Korruption, Gewalttätigkeit. Daß es noch ein anderes Mittel gibt, lehrt der alte Chefingenieur Birk, der mit der Zeit nicht mehr mitkommt, auf seinem Krankenlager aber seinen Angehörigen eine große chemische „Erfindung" anvertraut, eben „die große Sache", um die nun ein wüstes Rennen einsetzt, in dessen Mittelpunkt der frühere Reichskanzler Karl August Schattich, ein Jugendfreund Birks, steht, dem es allem brutalem, von steter Furcht diktiertem Bemühen zum Trotz nicht gelingen soll, wieder „hinten hochzukommen". Die Erfindung erweist sich als ein Bluff. Boxkämpfe, Orgien im Konferenzsaal, ein idiotischer Verbrecher, der den Rekord des „jüngsten Doppelmörders" aufstellen will usw., vervollständigen das Gemälde. Der Stilkunst Heinrich Manns, seiner unversiegbaren Ironie, gelingt es, selbst diesen undankbaren Stoff künstlerisch zu einer politischen Satyre zu gestalten. b. s.

Romain Rolland: Vivekananda II. 282 S. Leinen Fr. 8.—. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig. — Im dritten und abschließenden Band der Indien-Trilogie erläutert Rolland jenes erhabende Gebäude religiösen, philosophischen, ethischen und sozialen Denkens, das, in fernen Jahrhunderten indischer Vorzeit begründet, sich der Menschheit von heute auftut. In einem Anhange zu dieser Untersuchung geht er der Wesensverwandtschaft nach, die zwischen dieser hohen orientalischen Mystik und jener anderen besteht, auf der unsere ganze abendländische Religiosität ruht. Endlich zeigt sein Buch, wie Vivekanandas Geist zum Erwachen des indischen Nationalbewußtseins beigetragen hat und zur Unabhängigkeitsbewegung, deren neueste Richtung durch Gandhi bestimmt ist.

Laurids Bruun: Van Zantens törichte Liebe. 270 S. Illustriert. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig u. Zürich. — Die Reihe der mit „Van Zantens glücklicher Zeit" eröffneten Van-Zanten-Serie wird mit diesem Werk abgeschlossen. Es enthält die Jugendgeschichte Van Zantens. Hier kommt das Tagebuch des Knaben zum Vorschein. Dann schildert Laurids Bruun mit eigener Feder auf Grund der mündlichen Berichte Van Zantens dessen Erlebnisse in Batavia und die ernste Krisis, mit der sie endeten, die törichte Liebe zu der anmutigen Kusine, die dem Liebling des Onkels, einem jungen Elegant der batavischen Gesellschaft, die Hand reicht. Van Zanten übernimmt die Leitung einer fernen und einsamen Filiale an der javanischen Küste und zieht sich in völlige Einsamkeit zurück. In langen Mußestunden sucht er dichterische Auslösung seines Schmerzes. Es ist ein Buch von junger Sehnsucht und Abenteurerlust, von verlorener Liebesmüh und von allzu früher Einsicht in das Bedenkliche unserer sogenannten „weißen" Zivilisation, daraus ein eigenartiges Dichterschicksal sich früh entfaltet.

Otto Wirz: Die Flucht vor der Klugheit. J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. Broschiertes Billigbuch M. 2.—. — Wohl kaum sind jemals über ein Buch soviele Worte der verehrungsvollsten Begeisterung geschrieben worden, wie über „Gewalten eines Toren". Aber ein für unsere Literatur und unser gesamtes Geistesleben so bedeutendes Werk soll nicht nur in die Tiefe, sondern auch in die Breite wirken. In dieser Absicht hat der Verfasser für den großen Kreis jener Leser, die der Umfang oder Preis des Zweibänders bisher abgeschreckt hat, die fünf schönsten und in sich abgeschlossenen Kapitel für eine billige Sonderausgabe ausgewählt, die der Verlag in der Reihe seiner beliebten „Broschierten Billig-Bücher", unter dem bezeichnenden Titel „Die Flucht vor der Klugheit" herausbringt.

Georg Schaffner: Vom Manne, der sein Porzellan zerschlug. Verlag A. Francke A.-G., Bern. — Eine wundervoll schimmernde, sinnliche Schönheit ist in diesem Buch der Grazie und des edlen Geniessertums. Herr Christian von Fredersleben, ein junger Gelehrter, besitzt ein Schlößlein voll der kostbarsten Porzellane. Auf ausgedehnten Reisen pflegt er mit Umsicht und Klugheit sein Sammlertalent — und mit wenig Vorsicht und sehr viel Mißgeschick die Gaben seines Herzens. Wie sich dabei die Schicksale der zerbrechlichen Zierstücke aus Porzellan mit denen nicht minder kostbaren Geschöpfen aus Fleisch und Blut verknüpfen, dies ist sehr amüsant und stempelt das Buch mitunter zu einer pikanten Lektüre. J. Wr.

Peter Supf: Die schönsten Märchen vom Fliegen. Herbert Stuffer Verlag, Berlin. — Auch die Märchen müssen mit der Zeit gehen. Und da Lindbergh, Eckener und die Rasche auch bei den Kleinen bekannte Namen sind, erzählt ihnen Peter Supf in einem sorgfältigen, leichtverständlichen Deutsch Märchen vom Fliegen, wobei er im wesentlichen bekannte Erzählungen, wie die jenigen von Dädalus und Ikarus, Münchhausen, dem Zauberpferd aus Tausend und einer Nacht, Faust usw. in geschickter Weise frei bearbeitet. Hildegard Weinitschke hat das flotte Werk mit farbigen Zeichnungen und Bildern geschmückt. Ein Büchlein, mit dem unsere Jugend gerne in das Märchenland fliegen wird. b. s.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Das Dezemberheft enthält einen Aufsatz Michael Guttmanns über Mendelssohn als Apologeten des Judentums. Max Grunwald bringt wichtige Beiträge zur Geschichte des jüd. Handwerks, die jedenfalls zeigen, daß die Vorliebe der Juden für den Handel nicht so einseitig war, wie es vielfach hingestellt wird. Das stark vernachläßigte Feld der systematischen jüd. Theologie des 19. Jahrhunderts bearbeitet Hans Andorn in einer Darstellung der Offenbarungslehre bei Steinheim. Eine Arbeit J. Bergmanns über Gebet und Zauberspruch weist auf die Eigenart mancher jüd. Gebete hin. Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von M. 10.— an diese Gesellschaft (Postcheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030), oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatsschrift aufgezählt sind.

„Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik". Diese ausgezeichnete, von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und Hauptstelle für jüd. Wandererfürsorge und Arbeitsnachweis, Berlin, herausgegebene Zeitschrift bringt in dem eben erschienenen Januarheft wieder eine reiche Zahl interessanter Abhandlungen. Besonders hervorzuheben sind folgende Beiträge: Dr. Max Kreutzberger: Zum Begriff einer jüd. Sozialpolitik; I. Koralnik: Zur Analyse der strukturellen Wandlungen im deutschen Judentum; Dr. Hans Reißner: Das Problem der Geburtenkontrolle in der Gegenwart und im jüd. Schrifttum; J. Lestschinski: Wilna, der Niedergang einer jüdischen Stadt.

INSTITUTE - SCHULEN



Wochen-Kalender.



Januar	1931	Teiw./Schewot	5691	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I R.G.Z.
			Eingang 4.50			
16	Freitag	27		Freitag abends	5.00	4.50
17	Samstag	28	וארא	morg.	9.00	
				nur im Betsaal nachm.	3.00	3.30
18	Sonntag	29				
19	Montag	1				
20	Dienstag	2				
21	Mittwoch	3		Wochentag: morg.	7.15	7.15
22	Donnerstag	4		abends	5.00	4.35

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	5.50	Endingen und Lengnau	5.50	St. Gallen	5.46
				Genf u. Lausanne	6.04
Luzern	5.52	Basel u. Bern	5.54	Lugano	5.53

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Manket-Metal, Zürich. Eine Tochter des Herrn J. Gutglück-Tuchmann, Zürich. Eine Tochter des Herrn J. Csuka-Goldschmidt, Zürich.

Bar-Mizwoh: Robert, Sohn des Herrn Levaillant, Basel. Paul, Sohn des Herrn J. Epstein, Basel. Norbert, Sohn des Herrn B. M. Flaks-Lauff, St. Gallen.

Vermählte: Herr Max Ehrlich, Strasbourg, mit Frl. Estelle Metzger, Strasbourg.

85. Geburtstag: Herr Luidpold Löwenstein-Schwarz, Zürich.

Gestorben: Herr Naphtali Bloch, 56 Jahre alt, in Zürich.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.